

GRÖSSE FÜR DEN EIGENEN ANSPRUCH

Klavierhaus Schimpelsberger in Wels
erweitert zum größten Ausstellungsraum in Österreich

Blick in den gesamten
Ausstellungsbereich der
oberen Etage im
Klavierhaus
Schimpelsberger.
Foto: Dürer



Maria und Karl
Schimpelsberger.
Foto: Dürer



Michaela und Michael
Schimpelsberger.
Foto: Dürer

Vor mehr als sechs Jahren waren wir schon einmal zu Besuch im Klavierhaus Schimpelsberger im oberösterreichischen Wels, einem Städtchen, das gut gelegen ist zwischen Salzburg und Linz. Damals hatten Karl und sein Sohn Michael Schimpelsberger erst einige Jahre zuvor ein Klavierfachgeschäft erbaut, das mit seinen wunderschönen Ausstellungsräumen beeindruckt hat. Zu dieser Zeit schon hatte Karl Schimpelsberger erwähnt, dass er gerne irgendwann einmal auf dem hinter dem Gebäude liegenden Grundstück die Ausstellungsfläche und vor allem die Kapazitäten der den beiden Klavierbaumeistern zu kleinen Werkstatt erweitern wolle. Aber die Verhandlungen mit dem Magistrat der Stadt zogen sich hin. Letztendlich aber wurde der Wunsch Wirklichkeit. Im vergangenen Jahr erwarb man das Grundstück und begann den Neubau. Zeitgleich überarbeitete man auch die bisherigen Ausstellungsräume komplett, so dass nach der Bauzeit von acht Monaten das Klavierhaus Schimpelsberger nun wohl die größte Ausstellungsfläche im österreichischen Klavierfachhandel vorweisen kann und man erstaunt ist über den eigenen Anspruch, den die Familie für sich selbst aufstellt und der sie veranlasste, die Gesamtsumme von einer Million Euro in den Neubau zu investieren.

Von: Carsten Dürer

Von der Straßenfront aus sieht das Klavierhaus Schimpelsberger in Wels so aus wie zuvor: ein sauber gestalteter Bau, der mit seiner weißen Fassade und seinen blau umrahmten Fenstern ein wenig typisch wie Gebäude in Kleinindustrieregionen wirkt. Doch schon nach dem Eintreten wird man eines Besseren belehrt. Denn weder nüchterne Büroräume noch kärglicher Nadelfilz begrüßen den Besucher, sondern ein geschmackvoll-warmes Ambiente, das zeigt, dass hier zwei Generationen von enthusiastischen Klavier-Liebhabern am Werk sind. Karl und Maria Schimpelsberger sind die Gründer des Klavierhauses, das bescheiden, „fast als Garagenverkauf“ startete. Doch Karl Schimpelsberger ist vor allem auch ein Klaviertechniker mit Herzblut. Und so war von Anfang das Ziel, die Instrumente so aufzubereiten, dass sie dem eigenen und dem Anspruch des Kunden in jeder Hinsicht gerecht werden. Und diesen Anspruch hat er auch auf seinen Sohn übertragen: Michael Schimpelsberger ist Klavierbaumeister und „lebt“ Klavier. Mit seiner Frau Michaela stellt er die zweite Generation des Klavierhauses dar.



Fast unscheinbar sieht das Klavierhaus von der Straßenseite aus.
Foto: Dürer

holen. Es dauerte Jahre, bis man sich mit dem Magistrat der Stadt über den Kauf des Grundstücks und die Errichtung eines kommerziell genutzten Gebäudes einigen konnte. Doch heute ist es vollbracht: Das Klavierhaus Schimpelsberger hat erweitert. Was so einfach und banal klingt, ist ein Tempel für Klaviere und Flügel geworden, einer, der jedem Besucher das Erstaunen ins Gesicht treibt. Und dabei sieht der Besucher in der Regel nicht einmal alles ...

Natürlich ist schon der untere Ausstellungsraum, der allein den Klavieren gewidmet ist, sehenswert. Denn nicht nur das geschmackvolle helle Stäbchen-Parkett gibt dem Raum genau die richtige Farbnuance, auf dem die meist



Blick in die renovierte untere Ausstellungsebene.
Foto: Dürer

Der Neubau

Schon das moderne Klavierhaus vor ein paar Jahren beeindruckte. Aber Karl Schimpelsberger merkte schon damals an, dass er auf Dauer vielleicht gerne das Grundstück hinter dem Haus erwerben und bebauen würde. Allein schon, damit die Werkstatt-Situation sich verbessern ließe, einer der Herzenswünsche von Vater und Sohn. Zudem wollte man das Lager von alten Instrumenten, das sich auf einem Bauernhof außerhalb von Wels befand, gerne ins Haus



Foto: Dürer



Der Durchbruch des Anbaus zur „alten“ oberen Etage.
Foto: Dürer



Durch die Hängetreppen wirkt auch der „ältere“ Bereich modern und nun mit luftiger Stellung der Flügel.
Foto: Dürer

schwarz lackierten Instrumente sich optisch wunderbar abheben, sondern auch die weißen Wände und vor allem die moderne Beleuchtung, die stark mit indirektem Licht arbeitet. Hier wie überall im Haus hat man als optische Raumteiler von der Decke abgehängte Faden-Vorhänge gewählt, die man aber auch leicht beiseiteschieben kann. Auf diese Weise wird ein kleiner Besprechungsbereich abgetrennt und man fühlt sich nicht gestört. Natürlich bieten auch die großen Fenster in diesem Raum schon genügend natürliches Licht. Die Treppe, die sich im Hintergrund zeigt, ist so etwas wie ein Versprechen und macht hier schon jeden Besucher neugierig darauf, was einen im oberen Stockwerk erwartet. Doch erst einmal bleiben wir im Erdgeschoss. Denn hinter der Besprechungsecke erstreckt sich ein weiterer

schmäler Raum, in dem die Digital-Pianos positioniert sind. Überhaupt wirkt die Aufstellung der Instrumente nun locker und luftig, nicht wie in vielen anderen Klavierfachgeschäften, in denen die meisten Instrumente dicht platziert werden müssen, da nicht genügend Platz vorhanden ist. Das war vor sechs Jahren auch im Klavierhaus Schimpelsberger ein wenig zu verspüren.

Von dem Raum mit Digital-Pianos gelangt man in die Werkstatt. Und hier nun spürt man, dass die beiden Klavierbauer einen Traum verwirklicht haben. Mit hochglänzend-gegessenem Boden zeigt sich der Werkstattraum extrem sauber, aufgeräumt, groß angelegt und vor allem – dem Bodenbelag geschuldet – extrem hell. Denn, so weiß Karl Schimpelsberger, meist haben die Klavierbauer in der



Der neue Ausstellungssaal im Anbau mit dem Durchbruch zum alten Bereich des Obergeschosses.
Foto: Dürer

Werkstatt das Problem zu bewältigen, dass ein direktes Licht blendet oder aber die Klaviere beeinträchtigt, wenn die Sonne auf sie scheint. Hier, in dieser Werkstatt hat man zwar die Fenster bis unter die Decke gezogen, so dass man viel natürliches Licht hat, aber da es eine Ostseite des Hauses ist, hat man keine direkte Sonneneinstrahlung. In einem Nebenraum befindet sich die geschmackvoll eingerichtete Mitarbeiterküche mit großem Esstisch. Doch wichtiger ist ein anderer Nebenraum: ein Stimmraum, in dem sich Michael Schimpelsberger beim Vorbereiten der Instrumente am wohlsten zu fühlen scheint, wenn man seinen Ausführungen folgt. Direkt angeschlossen an die Werkstatt ist



Der Bereich mit den D-Pianos:
Übersichtlich und klar strukturiert.
Foto: Dürer

etwas ganz Besonderes: ein riesiger Aufzug, in den man den größten Konzertflügel auf seinen Rollen hineinfahren kann, ohne ihn hochkant stellen zu müssen. Auf diese Weise lassen sich die Flügel leicht vom Kellergeschoss, über das Erdgeschoss bis in die obere Etage transportieren. Der Bereich neben dem Aufzug ist großzügig gestaltet, nicht nur um die großen Instrumente rangieren zu können, wenn sie in den Aufzug geschoben werden, sondern es ist auch gleichzeitig die Einfahrt für das Transportfahrzeug. Auf diese Weise können Flügel nach einem langen Konzert auch einmal im Fahrzeug bleiben, müssen nicht mehr mitten in der Nacht ausgeladen werden, da der Wagen gleich vor dem Aufzug im Warmen und Trockenen steht.

Geht man die Treppe in das Kellergeschoss, erschließt sich dem Besucher ein ähnliches Bild wie in der Werkstatt: fast klinisch rein wirkende Atmosphäre, mit ebenfalls weiß gegossenem Boden. Hier befinden sich ein kleiner Lagerbereich sowie drei Werkstatt Räume: „Wir wollten wirklich einmal all die Arbeiten, bei denen Staub anfällt, von der Werkstatt im Erdgeschoss getrennt haben“, erklärt Michael Schimpelsberger. Und dies ist nun der Fall. In einem der Räume finden grobe Arbeiten statt, in einem anderen werden vorbereitete Lack-Arbeiten getrocknet und ein weiterer Raum ist eine eigene Saitenspinnerei.

Doch das ist längst nicht alles, denn neben den modern eingerichteten Büros im Erdgeschoss gibt es ja auch noch das Obergeschoss. Und genau darin liegt das eigentliche Herz des Klavierhauses. Schon im vorherigen Gebäude war dieses Obergeschoss ein beeindruckender Raum mit einem Giebeldach aus einer Holzkonstruktion, die dem gesamten Ambiente eine edle Note gab. Zudem war der Klang für die hier gestellten Flügel bemerkenswert. Aber die Räumlichkeiten, die sich nun dem Besucher erschließen, lassen selbst dem Kenner den Mund offen stehen. Wie ein Kirchenschiff mit freischwebender Holzdecken-Konstruktion zeigt sich nun ein weiter und langer Raum, in dem seitlich ein paar Flügel wie Spielzeuge wirken. Der Raum ist gigantisch und



Einblicke in eine Werkstatt,
die kaum ein Händler in
dieser Form hat.
Foto: Dürer



Im Untergeschoss liegen Räume, in denen aus-
gearbeitet wird, wenn es um die staubigen
Arbeitsprozesse geht.
Foto: Dürer



An alles wurde gedacht, auch daran, dass man durch ein Tor mit dem
Transporter direkt vor die großen Aufzugtüren fahren kann, um einen
Konzertflügel in das Obergeschoss zu transportieren.
Foto: Dürer



wirkt noch größer, da natürlich ein Durchbruch zu dem vorderen Teil des Hauses vollzogen wurde, so dass die gesamte Ausstellung noch einmal größer wirkt (und auch ist). Hier sind die Flügel so positioniert, dass man um sie herumgehen kann, dass sie in ihrem gesamten Erscheinungsbild präsentiert werden können. Natürlich findet man hier auch ein paar gebrauchte und von Schimpelsberger aufgearbeitete Instrumente, wie zwei Bösendorfer oder einen Steinway & Sons C-Flügel. Doch die wesentlichen und vertretenen Marken sind Fazioli und Kawai (inklusive Shigeru Kawai) sowie Yamaha (inklusive der Premium-Instrumente der CF-Serie). Und in dieser „Kathedrale“ für Flügel fällt nun auch auf, dass die Luft anscheinend beständig gleichbleibend ist. Karl Schimpelsberger dazu: *„Ja, das haben wir nun im gesamten Haus. Nicht nur eine Klimaanlage, sondern auch eine Befeuchtungseinrichtung, die die Temperatur und die Luftfeuchtigkeit im gesamten Haus beständig auf dem richtigen Niveau hält.“* Bemerkenswert für einen Klavierhändler! Aber Karl Schimpelsberger gibt auch zu, dass die Klimaanlage kaum genutzt werden muss, da die Dachisolierung bemerkenswert gut funktioniert. Allerdings sind dies alles noch Aussagen, die aufgrund der Erfahrungen der letzten drei Monate gemacht werden, da das Gebäude noch nicht lange Zeit fertiggestellt ist. Neben den oben genannten Marken gibt es auch noch Instrumente von Schimmel und August Förster im Haus.

Insgesamt stehen dem Besucher nun zirka 1300 Quadratmeter Ausstellungsfläche zum Flanieren und Ausprobieren von Instrumenten zur Verfügung.

Das Geschäft und seine Philosophie

Die Frage, die sich natürlich für jeden sofort stellt, der in das recht beschauliche Städtchen Wels kommt, lautet: Warum nimmt ein Händler, dessen Geschäfte anscheinend gut laufen, die Anstrengung auf sich und nimmt einen Umbau für eine Million Euro vor? *„Ganz einfach: zu wenig Platz“*, antwortet Karl Schimpelsberger wie aus der Pistole geschossen auf diese Frage vollkommen ernsthaft. Sein Sohn Michael Schimpelsberger führt aus: *„Wir haben immer mit Platzproblemen gekämpft. Wenn 20 Flügel auf einem engen Raum stehen, ist es für den Kunden nicht schön, und für uns und die Instrumente auch nicht, da man natürlich extrem vorsichtig mit dem Rangieren umgehen musste. Zudem war natürlich immer schon die Werkstatt zu klein, man war sich immer im Weg beim Arbeiten.“* Karl Schimpelsberger meint: *„Es gab also zwei Faktoren: Es war zum einen der Verkauf. Man hat tolle Instrumente und kann sie nicht so präsentieren wie man gerne will. Was hilft es, wenn man in einen Raum kommt, und das optische Bild ist schwarz, da alle Flügel so eng stehen? Das ist doch grauenvoll. Das andere Problem war wirklich die Werkstatt, die zu klein war. Und da wir ein Betrieb sind, der einen kompletten Service anbietet, vom Besaiten, über Resonanzboden und so weiter, machen wir im Service-Reparatur-Bereich eigentlich alles, bis auf das Lackieren mit Polyester. In einer Werkstatt, die nur einen Raum hat, ist das eigentlich unmöglich.“* Zudem, so gibt Michael Schimpelsberger zu bedenken, hat man auch mehr Personal. Mittlerweile hat man zwei Lehrlinge ausgebildet, von denen einer bleibt. Aber man will weitere Lehrlinge einstellen, auch wenn das Auffinden der richtigen Personen schwer zu sein scheint. Entsprechend arbeiten heute schon mehr Leute in der Werkstatt als zuvor. Man kann nun auch mehr Reparaturen annehmen als zuvor. Insgesamt arbeiten momentan – die vier Familienmitglieder eingerechnet – acht Mitarbeiter im Klavierhaus Schimpelsberger.

Nun kann man aufgrund der Kapazitäten im Werkstattbereich auch Arbeiten ausführen, die man zuvor – wenn überhaupt – nur unter großen Umständen vornehmen konnte. Das Ausspannen von Resonanzböden beispielsweise, was Staub verursacht, gibt Michael Schimpelsberger zu bedenken. *„Jetzt können wir alles machen.“* Man spürt: Der Anlass für den Neubau war der eigene Anspruch der beiden Klavier-Enthusiasten. *„Das ist sicherlich die eine Überlegung. Aber man muss auch sagen, dass wir mit meinem Sohn und seiner Frau Michaela Nachfolger haben. Ansonsten hätte man vielleicht gesagt, dass es uns gut geht und das Unternehmen gut dasteht. Aber für die Zukunft war dies schon wichtig“*, sagt Karl Schimpelsberger. Sein Sohn fügt hinzu: *„Stillstand bedeutet gerade in unserer Branche aber auch immer einen Rückschritt. Entweder gibt es kleine Geschäfte, die gut funktionieren, oder aber größere. Mittlere Geschäfte funktionieren eigentlich weniger gut. Daher haben wir uns für das große Fachgeschäft entschieden.“* Ursprünglich war der Ausbau kleiner geplant, gibt Karl Schimpelsberger zu. Man wollte eigentlich vor allem die Werkstatt und das Lager ins Haus integrieren. Da die Entscheidungen und Verhandlungen über den Kauf des Grundstücks sich aber so lange hinzogen, hat man immer wieder neue und weitere Pläne gemacht. *„Zu guter Letzt haben wir dann gesagt, dann machen wir es nun richtig und haben dieses riesige Gebäude gebaut“*, sagt Karl Schimpelsberger. Viel mehr Instrumente als zuvor stehen auch heute nicht im großen Klavierhaus Schimpelsberger. Um die 40 bis 50 Instrumente stehen im gesamten Haus.

„Die Arbeitsqualität hat sich verbessert“, bemerkt Michael Schimpelsberger lächelnd. Sein Vater sagt: *„Es macht nun viel mehr Spaß zu arbeiten.“* Und genau darum geht es den beiden Klavierbauern: um den höchsten Qualitätsstandard, den man leisten kann. Daher werden auch alle Instrumente, die von den vertretenen Firmen geliefert werden, erst noch einmal vollkommen durchgesehen und zum Teil überarbeitet, damit sie dem „Schimpelsberger“-Qualitätsanspruch gerecht werden.

Das Gute an dem Standort Wels ist das immer noch großartige Musikschulsystem in Oberösterreich. Fast jede Institution ist Kunde des Klavierhauses Schimpelsberger. Zudem hat man bis zu 100 Konzertgestellungen im Jahr abzuwickeln. Aber Karl Schimpelsberger meint auch, dass sich das Einzugsgebiet durch die Vergrößerung des Hauses noch erweitern wird. Das große Glück ist, dass das Musikschulwerk in Oberösterreich mit seinen über 160 Musikschulen einen riesigen Pool an Kundennetzwerken darstellt. Denn nicht nur, dass diese Musikschulen hervorragende Instrumente besitzen, von denen das Klavierhaus Schimpelsberger 50 Prozent betreut, sondern sie bedeuten auch ein immenses Netzwerk an Lehrern und Schülern, die wiederum dann in das Klavierhaus als Kunden kommen. *„Aber“*, gibt Karl Schimpelsberger nochmals klar zu bedenken, *„das Gesamtpaket muss stimmen. Und genau daran denken viele der anderen Klaviergeschäfte nicht, sondern in erster Linie nur an den Verkauf. Aber das Instrument, wenn es das Haus verlässt, muss absolut top sein und der Service ebenfalls, sonst klappt das auf Dauer nicht.“* Wieder kommt der hohe Anspruch an die eigene Arbeit und die Verantwortung dem Kunden gegenüber zum Ausdruck. Und genau diesen Anspruch strahlen nicht nur die beiden Klavierbauer Schimpelsberger in ihrem Klavierhaus aus, sondern die hohe Qualität wird in jeder Kleinigkeit in diesem Klavierhaus deutlich.